

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrier“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gepalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf.
Kompl. oder tabell. Satz 50 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1,10 RMk. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstig. unvorhersehbarer Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verleger od. d. Vertriebsstellen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.
Postfachkonto Leipzig: 29148. — Fernruf 231. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. DL VI 34: 411 — Gemeindegroßkonto 136

Nummer 78 Sonntag den 8 Juli 1934 33. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 7. Juli 1934.

— „Du bist nichts, dein Volk ist alles!“ So mahnten die großen Buchstaben von der Bühne des Gasthofs zum „Hirsch“ jeden Eintretenden. Die Ortsgruppe der NSDAP hielt ihre zweite Mitgliederversammlung am 6. Juli 1934 ab. Nachdem der Ortsgruppenamtsleiter die endgültige Einstellung des Ortes einschließlich Sonntag, in Zellen und Blocks bekanntgegeben hat, weist er noch einmal eindringlich auf Sinn und Zweck der NSDAP hin. Jedes Mitglied muß werden in den Reihen, die noch draußen stehen. Es darf heute niemand mehr geben, der sagen kann: Ich weiß nicht, was NSDAP ist? Hast du wirklich noch nichts von dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes gehört? Hast du's nicht überall gespürt? Das war ja nur der Anfang dieses mächtigen Feldzuges gegen die Not weitester Volksteile. Ihr habt wohl durch mehr oder weniger große Spenden geholfen, das W.H.W. erfolgreich durchzuführen, aber jetzt zeigt auch, daß ihr wirklich mit dem Herzen dabei seid. Tretet ein in die NSDAP, und helft durch eure Beiträge, daß das große Werk vollendet werde. Jeder Volksgenosse soll mithelfen. Wer nicht mithilft, könnte vielleicht als abseitstehend betrachtet werden. Ihr sollt aber nicht gewungenermaßen die Mitgliedschaft erwerben, wenn ihr nicht gleichzeitig euch bereit erklärt, auch tätig mit Hand anzulegen. Die NSDAP steht jetzt im Mittelpunkt aller Arbeit. Alle Sammlungen sind verboten, nur für die NSDAP nicht. Sagt das nicht schon genug, wie wichtig die Sache ist? Es werden noch viele Helfer gebraucht. Für unsere Ortsgruppe mit einer Bevölkerungszahl von 6130 und darunter 2711 Berufstätigen sind 161 NSDAP-Mitglieder viel zu wenig. Nach Berufsständen getrennt gehören der NSDAP bis jetzt an: Arbeiter 45,20%, Angestellte 28,23%, Bauern 7,86%, Beamte 25,55%, Ärzte und freie Berufe 5,62%, Pfarrer 1,50%, Geschäftsinhaber 5,43%, Gewerbetreibende 23,86%, Industrielle 1,50%, Lehrer 20,90%. Diese Zahlen müssen sich bis zum Beginn des nächsten W.H.W. mindestens verdoppeln. Also wenn an euch der Ruf ertönt, folgt ihm, ihr zeigt damit praktische Nächstenliebe. Nach einer kurzen Pause ergriff der Ortsgruppenleiter das Wort. Er bedauert, daß an diesem Abend viele schon wieder vergessen haben, aus welcher Not unser begnadeter Führer uns errettet hat. Es ist jetzt keine Zeit, sich nur um das eigene Wohlergehen zu kümmern, sondern nachzugeben oder hinterm Ofen zu sitzen. Wir stehen noch mitten im Kampf. Wir tun es nicht für uns, sondern für unsere Kinder und Kindeskinde. Und jeder in der NSDAP muß versichern, daß er sich restlos einsetzen will. Gerade sie ist dazu berufen den Nationalsozialismus dem Volke nahezubringen. Unser Volk muß leben und wenn wir darüber zugrunde gehen müßten. Deine Arbeitskraft mußst du vor allem freiwillig und ehrenamtlich zur Verfügung stellen. In all deinem Tun sei dir der Führer leuchtendes Vorbild. Er fordert von dir nichts Unmögliches. Halte ihm die Treue! Denn deutsch sein heißt treu sein! Mit dem Horst Wesselied und einem dreifachen, drausenden Sieg Heil auf den geliebten Führer schloß die Versammlung.

— Parkfest in Königbrück. Seit vielen Jahren ist der alte Park des bekannten Königbrücker Schlosses Besitzer Landesherr Dr. Naumann für die Allgemeinheit nicht mehr zugänglich. Aber am Sonntag, dem 26. August, steht er von Mittag an bis Mitternacht jeden Naturfreund offen. In diesem Tage veranstaltet der Königbrücker Verkehrsverein ein großes Parkfest, dessen Ertrag der Erschließung des Königbrücker Seides dienen soll. Zahlreiche Gesellschaften haben sich zum Parkfest bereits angemeldet. Für Unterhaltung jeder Art durch Militärkonzert, Maffenschöre, Volkstänze, lustige Kinderspiele, Kasperle-Theater usw. ist gesorgt. Es wird ein Massenbesuch aus ganz Ostachsen und aus den benachbarten preussischen Grenzgebieten erwartet, da der sehenswerte Schlosspark und das ausgiebige Programm viele Freunde naturgearteter Veranstaltungen nach Königbrück ziehen werden.

Dresden. Brand in einer Ristenfabrik. Im Lagerpark brach in einer 25 Meter langen Holzbaracke, die herstellungs- und Lagerräume einer Ristenfabrik enthält, ein Feuer aus. Es brannten mehrere Werkstücke, Holzstapel, Kisten, Wellpappe, Papier und Stroh sowie ein Zwischenboden in einer Ausdehnung von 350 Quadratmeter. Die Feuerwehr konnte in einstündiger Arbeit die Gefahr beseitigen. Die Entstehung des Feuers wird auf Überlaufen von unbeaufsichtigt fochendem Bad zurückzuführen. Bei den Löscharbeiten erlitt Brandmeister Bruchke infolge eines Fehltritts einen Knöchelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Mordversuch und Selbstmord

Am Donnerstagsmorgen verlegte in Meerane ein Witwer ein bei ihm zu Besuch weilendes Mädchen aus Glauchau, mit dem er schon längere Zeit ein Verhältnis unterhalten hatte, durch einen Schlag mit einem Holzhammer lebensgefährlich. Der Täter beging in der Zeit, als ein Arzt sich um die Verletzte bemühte, Selbstmord, indem er sich die Pulsader mit einem Rasiermesser durchschnitt. Der Grund zur Tat ist in Eifersucht zu suchen. Es waren schon wiederholt scharfe Auseinandersetzungen zwischen dem Paarespaar vorgekommen. Das sechsjährige Kind des Wltwers schlief während der Tat im Nebenzimmer.

Dresden. Besuch argentinischer Architekten. Die argentinischen Architekten, die gegenwärtig eine Studienreise durch Deutschland machen, besichtigten die Sehenswürdigkeiten, vor allem die großen Bauten sowie die Siedlungen in Gruna, Laubegast und Strehlen und das Schloß Pillnitz.

Dippoldiswalde. Mit 80 Jahren Selbstmord. Die im 80. Lebensjahr stehende Rentnerin Minna Bierig wurde in ihrer Schlafstube tot aufgefunden. Man nahm zunächst ein Verbrechen an. Die Mordkommission stellte aber fest, daß es sich um einen Selbstmord handelt, der auf dauernde Krankheit zurückzuführen sein dürfte.

Dresden. Bulgaren-Kinder kommen zu Besuch. Hier trafen mit dem Orient-Expresszug 50 Bulgaren-Kinder ein, die einen fünfwöchigen Erholungsurlaub in Sachsen verbringen werden.

Dresden. Raubmordverleth aufgeföhrt. Am 29. Juni war im Haus Schnorrstraße 48 eine Hausangestellte von einem Unbekannten durch Beilshiebe niedergeschlagen und erheblich verletzt worden. Der Täter hatte es auf die Beraubung der Wohnungsinhaberin abgesehen. Durch die tapferen Gegenwehr des Mädchens hatte er seine Absicht nicht durchföhren können, war geflüchtet und entkommen, trotzdem er von einigen Personen verfolgt worden war. Auf Grund der abgegebenen Personalbeschreibung und umfangreicher Ermittlungen lenkte sich der Verdacht der Kriminalpolizei auf einen 33 Jahre alten, bereits erheblich vorbestraften Monteur aus der Reststadt. Es gelang einer Streife der Kriminalpolizei, den Gesuchten in der Hauptstraße zu stellen und festzunehmen. Er wurde der Ueberfallenen gegenübergestellt, die ihn sofort als Täter wiedererkannte. Der Festgenommene legte ein umfassendes Geständnis ab, wonach er die Tat planmäßig vorbereitet hatte.

Bad Schandau. Unregelmäßigkeiten. Bei einer Prüfung in der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Wendischfähre sind Unstimmigkeiten festgestellt worden, die mehrere Jahre zurückliegen. Der genaue Fehlbetrag konnte noch nicht ermittelt werden. Der Geschäftsführer der Krankenkasse, Bürgermeister Kummer, wurde in Haft genommen; er gab einen Fehlbetrag von 2000 RM zu. Ob auch in der Gemeindekasse Unstimmigkeiten vorliegen, muß eine Bücherrevision ergeben.

Meißen. In den Straßengraben geföhren. In Röhrsdorf fuhr ein Personenauto mit Anhänger, das von der Frau des Tischlermeisters Kirbach gesteuert wurde und mit dem Möbel nach Coswig gebracht werden sollten, in einer Kurve in den Straßengraben. Frau Kirbach erlitt schwere Gesicht- und Armverletzungen, ihr mitföhrender zwölfjähriger Sohn schwere Schnittwunden am Kopf. Mutter und Sohn mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Zwei mitföhrende Verwandte der Frau Kirbach erlitten Schnittwunden und Quetschungen leichterer Art.

Meerane. Neue Wege der Kreisbauernschaft. Um noch weiter in die Reihen der Bauernschaft vorzudringen, beschloß die Kreisbauernschaft Glauchau, neue Wege zu gehen. Sie wird die großen Zusammenkünfte im Glauchauer „Hindenhof“, wie sie seit vielen Jahren stattfanden, nicht mehr abhalten, sondern durch kleinere Tagungen in den einzelnen Bezirksbauernschaften mehr nach dem Gedankenentwurf Darrés verbreiten. Die erste dieser Bezirksversammlungen fand in der Bezirksbauernschaft Meerane statt, bei der der Kreisbauernführer Schumann und Landwirtschaftsrat Dr. Claus über „Darré und seine Weltanschauung“ sprachen.

Burgstädt. Im Fahrstuhl schacht verunglückt. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in einer Färberei in Hartmannsdorf. Hier geriet ein vierzehnjähriger Appreturarbeiter durch Verlegen des Fahrstuhls zwischen den Fahrstuhl und die Wand des Fahrstuhlschachtes. Dem jungen Burlichen wurde dabei das linke Bein am Oberschenkel zerquetscht und der Unterschenkel mehreremal gebrochen. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Chemnitz. Kleinwohnungen aus Fabriken. Zur Behebung des Mangels an Kleinwohnungen sind durch die Stadt in der ehemaligen Fabrik Gebüder Bohle etwa 120 Kleinwohnungen errichtet worden. Die noch in diesem Monat bezogen werden sollen. Auch in dem früheren Fabrikgebäude der Firma Gerlender sind Kleinwohnungen ausgebaut worden, die vor allem Minderbemittelten zur Verfügung gestellt werden.

Schwarzenberg. Neues Schaubergwerk

Nachdem der Erzbergverein das ehemalige Erzbergwerk Hertules-Frischglück vor einiger Zeit käuflich erworben hatte, konnte jetzt das Schaubergwerk mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Erzbergvereins, Oberstudienleiters Grundmann-Eibenfod, neu eröffnet und zur Besichtigung freigegeben werden.

Cebsnig. 250jährige Apotheke. Am Freitag jährte sich zum 250. Mal der Tag, an dem die „Bömen-Apotheke“ durch Kurfürst Johann Georg II. gestiftet worden ist. Wegen der drohenden Pestgefahr wurde dem damaligen Amts- und Landesphysikus Dr. Möbius die Erlaubnis zur Errichtung der Apotheke verliehen; die Urkunden werden noch jetzt aufbewahrt. Die alte Apotheke, die im Jahre 1804 abgebrannt und wieder hergerichtet worden ist, befindet sich seit 1919 im Besitz von Dr. Ernst Jünger.

Penig. Fabrikbrand. Im Gießereigebäude der Maschinenfabrik und Elfenblecherei entstand in der zehnten Abendstunde auf dem sogenannten Sichtboden, der an die Gießerei grenzt, ein größeres Feuer, das in dem lagernden Holzstohlenstau reiche Nahrung fand. Durch Kohlenstaubeexplosionen griff das Feuer rasch um sich; es konnte aber dank dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren bald gelöscht werden.

Omnibus fährt in den Straßengraben

21 Verletzte

Ein schwerer Unfall, bei dem 21 Personen verletzt wurden, ereignete sich bei Fischbach an der Kreuzung der Staatsstraßen Dresden-Bauhen und Stolpen-Brandorf. Ein Personen-Großkraftwagen mit Anhänger, der sich auf der Fahrt von Schlefien nach Westfalen befand, geriet beim Ueberholen eines kleinen Kraftwagens hinter der Kreuzung in den linken Straßengraben und stürzte um. Hierbei wurden 21 Personen verletzt, von denen 5 dem Krankenhaus Stolpen zugeführt werden mußten. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verunglückten. Die Leichtverletzten und die übrigen Fahrgastteilnehmer — etwa 80 an der Zahl — wurden mittels zweier Omnibusse der RAG nach Dresden gebracht, wo sie übernachteten. Bei den Verunglückten handelt es sich teils um Schlefier, teils um Westfalen. Der Omnibus gehört einem Unternehmen in Herne in Westfalen, das regelmäßig Gesellschaftsfahrten von Waldenburg in Schlefien bis Aachen durchföhrt. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Zwölf Kilometer Wald brennen

2500 Mann zur Bekämpfung eingesetzt

Vor etwa zwei Wochen entstand im Staatsforst in der Nähe des Dorfes Döllingen bei Elsterwerda ein kleiner Brand, der nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Vor einigen Tagen flammte das Feuer, das anschließend aus dem bis zu zwei Meter Tiefe nach schwebenden Moor herausschlug, erneut auf und griff vor allem auf die durch die lange Trockenheit verdorrten Kiefernzapfen über. Zwischen den Dörfern Döllingen, Pleß und Gorden brennt jetzt der Wald in einer Ausdehnung von etwa zwölf Kilometer. Zur Bekämpfung dieses Riesenzwecks sind bis jetzt rund 2500 Mann, hauptsächlich Angehörige der Arbeitsdienstlager, Forstpersonal, Feuerwehrleute und Einwohner der benachbarten Dörfer eingesetzt worden. Die Eindämmungsarbeiten gestalten sich infolge des starken Rauches außerordentlich schwierig.

Das Feuer wanderte so schnell weiter, daß sich die Mannschaft oft nur im Laufschritt retten konnte. Kilometer lange Gräben wurden gezogen und neue Schneisen geschlagen, um ein Ueberspringen der Flammen zu verhindern. Als diese Hilfsmittel verlagten, ging man dazu über, die bedrohten Waldstücke durch die Feuerwehr unter Wasser zu legen. Zahllose Schlauchleitungen liegen bis zu den mit Wasser gefüllten Gruben, und Tag und Nacht wird verlost, die Flammen zu löschen. Die Oberleitung zur Bekämpfung des Brandes, dem schon große Strecken herrlichen Hochwaldes zum Opfer gefallen sind, ist der Ansicht, daß die Ausbreitungsgefahr überwunden sein dürfte, daß aber das Ausbrennen des erfassten Waldes noch mehrere Wochen dauern kann.

In den abgebrannten Waldstücken fand man in großer Zahl verbrannte Hasen und Kaninchen sowie Hirsche und Rehe.

Zahlreiche Helfer erlitten Rauchvergiftungen und Verbrennungen; die NS-Frauenschaften, das Rote Kreuz und die Technische Nothilfe haben einen Hilfsdienst eingerichtet. In der Nacht zum Donnerstag brach, etwa 1500 Meter vom Großfeuer entfernt, ein neuer Brand im Wald aus. Das Entstehen dieses neuen Feuers dürfte aber auf Brandstiftung zurückzuführen sein, weil die Brandstelle an der dem Wind abgekehrten Seite liegt.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 8. Juli 1934
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag, 8. Uhr, kirchlicher Mitterabend im Pfarrhaus.



Frankreichs Hegemoniepläne.

Ueberschub der französisch-englischen gegen die deutsch-italienische Flottenmacht. — Die beiden Generalstabschefs verhandeln.

London, 6. Juli. Der bisherige ergebnislose Verlauf der Londoner Vorbesprechungen für die nächstjährige Flottenkonferenz veranlaßt die Presse zu pessimistischen Betrachtungen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist auf die ernstesten Meinungsverschiedenheiten hin, die bei den Verhandlungen bereits zutagegetreten sind. Der Korrespondent meldet, daß als Vorläufer der englisch-französischen Flottenvorbesprechungen eine französisch-englische Flottenkonferenz in London eingetroffen sei, in der die Anfrage gestellt wurde, wie die englische Stellungnahme zu den Flottenklauseln des Versailler Vertrages sei. Paris wolle wissen, ob England einer Revision der Flottenklauseln zuneige oder ob es eine Revision der entsprechenden militärischen Klauseln befürworte. Frankreich stelle in Abrede, daß es ein Wettrennen wolle.

Frankreich wünsche nur einen Ueberschub über die deutsche und italienische Flotte zu sammeln. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ meldet, daß es sehr schwierig sei, über das Ergebnis der englisch-amerikanischen Besprechungen etwas vorzusagen, bevor die japanischen Ansichten bekannt wären. Nach den letzten Nachrichten werde jedoch die japanische Abordnung, die angeblich nur aus einem Kapitänleutnant bestehen werde, erst Ende dieses Monats in London eintreffen. Es sei aber unwahrscheinlich, daß die amerikanische Abordnung bis dahin warten könne.

Wiederzusammentritt des Büros der Aufrüstungskonferenz erst im Herbst.

London, 6. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ meldet, es scheine nunmehr endgültig fest, daß das Büro der Aufrüstungskonferenz erst im Laufe des Herbstes wieder zusammentreten werde.

„Kein Krieg mehr für England!“

London, 6. Juli. Die englische Presse beobachtet aufmerksam die Bemühungen, die auf ein neues englisch-französisches Militärbündnis hinauslaufen. Ein Vertreter der englischen Opposition befragte am Freitag im Unterhause den stellvertretenden Ministerpräsidenten

ten Baldwin, welche Bedeutung der neue Besuch des französischen Generalstabschefs Wevgand in London, die Reise des englischen Kriegsministers Lord Halsham und des englischen Generalstabschefs nach Frankreich haben.

„Daily Express“ zufolge ist es möglich, daß es vor der Sommervertagung des Unterhauses zu einer Aussprache über den gesamten Fragenkomplex kommen wird. Unter der Ueberschrift „Bergeht es nicht!“ erinnert das Blatt an die englisch-französischen Militärabmachungen vom Jahre 1914 und erklärt, die jetzigen Bemühungen liefen darauf hinaus, ein neues Militärbündnis abzuschließen. Das Blatt sagt zum Schluß: „Kein Krieg mehr für England!“

Die liberale „News Chronicle“ überschreibt ihren Leitartikel mit den Worten „Keine Geheimdiplomatie mehr“ und sagt, der Verdacht, daß der Besuch des französischen Generalstabschefs Wevgand in London und die Reise des englischen Generalstabschefs nach Frankreich militärische Hintergründe hätten, sei natürlich. Das Blatt schließt, das englische Volk, das Parlament und die Presse müßten auf der Hut sein. Geheimdiplomatie in der Form geheimer Bündnisse oder Verständigungen sei ein Betrug am englischen Volk und am Völkerverbundstatut.

Die englischen Aufrüstungspläne.

London, 6. Juli. Die gesamte englische Presse berichtet am Freitag über die englischen Aufrüstungspläne. Große Bedeutung wird der Erklärung des Lordgesellschwerers Eden beigemessen. Auch die Versicherung Baldwins im Unterhause über die englische Aufrüstung wird hervorgehoben. „Daily Mail“ zufolge sieht das von Sachverständigen ausgearbeitete und genehmigte Programm den Bau von 600 Flugzeugen und die Ergänzung der englischen Kreuzerflotte auf den Beattig-Standard vor, d. h. daß mindestens 20 neue Kreuzer während der nächsten zwei bis drei Jahre gebaut werden sollen. Ferner ist vorgesehen, daß Armeearienal Woolwich, das in der Nähe von London liegt, zu verlegen, und zwar in das Innere des Landes, da das Arsenal, das 20 000 Arbeiter beschäftigt, augenblicklich vom europäischen Festland aus durch Flugzeuge und sogar durch Geschütze erreicht werden kann.

Neue ernste Unruhen in Amsterdam.

Amsterdam, 5. Juli. Die kommunistischen Unruhen nahmen am Donnerstagabend im Arbeiterviertel Jordaan einen ernsten Charakter an. In diesem langausgestreckten und unübersichtlichen Teil der Altstadt mit seinen vielen schmalen Gassen hatte die Polizei bereits in den frühen Abendstunden einen schweren Stand. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde von auffälligen Elementen an verschiedenen Stellen das Pflaster aufgebrochen und ein großer Teil der Straßenbeleuchtung durch Steinwürfe zerstört. Darauf wurde eine Reihe von schmalen Straßen durch Errichtung von Barrikaden unzugänglich gemacht und eine Anzahl Brücken abgebrochen. Die Polizei versuchte zunächst, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, wobei man, um Menschenleben zu schonen, nur spärlich Gebrauch von der Schusswaffe machte. Trotz starken Aufgebots kam jedoch die Polizei immer mehr in Bedrängnis und schließlich mußte sie sich aus dem ganzen Viertel zurückziehen, das in weitem Umkreis abgesperrt gehalten wird. Im Innern des Sperrkreises sollen zahlreiche Geschäfte geplündert worden sein. Ob bei den bisherigen Straßenkämpfen Tote zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Die Anzahl der Verletzten dürfte jedenfalls beträchtlich sein. Hinter den Sperrketten der Polizei drängte sich gegen Mitternacht eine große Anzahl Neugieriger.

Gegen 1 Uhr früh war die Polizei zu einem konzentrischen Angriff auf die in völliges Dunkel gehüllten Straßen, die am Donnerstagabend dem Pöbel hatten überlassen werden müssen, vorgegangen. Die Beamten wurden hierbei von einer mit Stahlhelmen und Karabinern ausgerüsteten Abteilung Militärpolizei unterstützt. Mit Scheinwerfern wurden die Häuser abgeleuchtet. Wenn nicht auf die

ersten Aufforderungen hin alle Türen und Fenster geschlossen wurden, machte man unverzüglich von der Schusswaffe Gebrauch. Im großen ganzen ist die Polizei bei dieser Säuberungsaktion nur noch auf geringen Widerstand gestoßen. Anfangs wurden hier und da noch einige Salven abgeschossen, je näher jedoch der Morgen heranrückte, desto stärker bekamen die Behörden die Lage wieder in die Hand.

Das von den Straßenkämpfen betroffene Straßenviertel läßt deutlich erkennen, wie sehr hier die Zerstörungswut des Pöbels getobt hat. Ueberall sieht man zerbrochene Schaufenster Scheiben, auferissenes Straßennpflaster, umgestürzte Fuhrwerke, zerbrochene Möbel, Risten und sogar umgelegte Bäume.

Wie sich inzwischen herausgestellt hat, blieben die nächsten Straßenviertel nicht nur auf das im Zentrum gelegene benachteiligte Viertel des Jordaan beschränkt, sondern es brachen gleichzeitig noch in drei anderen Stadtteilen Unruhen aus, und zwar in den Hafengebieten von Hattenburg und Wittenburg sowie in den auf der anderen Seite des Hafens liegenden Arbeiterwohnvierteln. Die Amsterdamer Polizei stand daher gestern abend vor einer außerordentlich schweren Aufgabe, zu deren Bewältigung mehrere Stadtteile von Polizeibeamten völlig entleert werden mußten. Aus dieser gleichzeitigen Entlassung von Unruhen an verschiedenen Stellen der Stadt kann man schließen, daß es sich um eine planmäßig organisierte kommunistische Aktion handelte.

Gemessen an dem Umfange der Kämpfe ist die Zahl der Verletzten auffällig niedrig. Bis jetzt wurden zwei Tote und mehrere Schwerverletzte sowie eine größere Anzahl Leichtverletzte gemeldet.

Aufdeckung einer Verschwörung in Mexiko.

Wahrscheinlichkeiten des unterlegenen Präsidentschaftskandidaten Villareal.

Mexiko (Stadt), 6. Juli. Das mexikanische Innenministerium machte die aufsehenerregende Mitteilung, daß bei den Wahlen am Sonntag unterlegener Präsidentschaftskandidat General Villareal einen Aufstand vorbereite. Er werde jedoch sorgfältig überwacht, um den Ausbruch des Aufstandes nach Möglichkeit zu verhindern. In die Verschwörung Villareals sollen mehrere führende Politiker verwickelt sein, die zum Teil nur kurz nach den Vereinigten Staaten gereist sind, um sich mit dem früheren General Paolo Gonzalez über den Ausbruch von Waffen zu verhandeln. Weitere Einzelheiten über den geplanten Aufstand fehlen noch. Freunde Villareals haben den mexikanischen Staatspräsidenten gebeten, Garantien für die Sicherheit des Generals, der sich augenblicklich in Mexiko befindet, zu geben.

Die mexikanische Polizei hielt auf der internationalen Autostraße Laredo-Mexiko mehrere Lastwagen an, die 30 000 Pistolenpatronen enthielten. Es handelt sich vermutlich um Schmuggelware aus den Vereinigten Staaten. Es wurden mehrere Verhaftungen in diesem Zusammenhang vorgenommen.

Eine Begegnung Barthou-Mussolini beschlossen.

Paris, 6. Juli. Außenminister Barthou empfing am Donnerstag den französischen Botschafter in Rom, de Chambrun. Ueber die Unterredung ist noch nichts bekannt. Außenminister Barthou hat im Laufe des Schluß an den französischen Botschafter in Rom den italienischen Botschafter in Paris empfangen.

Das „Journal“ glaubt auf Grund der Besprechungen, die der französische Außenminister Barthou am Donnerstag mit dem in Paris weilenden französischen Botschafter in Rom, de Chambrun, und dem italienischen Botschafter in Paris hatte, annehmen zu können, daß nunmehr eine Begegnung Barthou-Mussolini in der nächsten geschlossene Sache, und der Besuch des französischen Außenministers grundsätzlich entschieden sei.

Zusammentritt Mussolini-Dollfus erst in der zweiten Julihälfte zu erwarten.

Rom, 6. Juli. Wie aus gutunterrichteter Quelle verriet, sind Meldungen österreichischer Blätter, daß Mussolini und Dollfus bereits in den allernächsten Tagen in Wien zusammentreffen würden, nicht zutreffend. Wenn die Zusammenkunft überhaupt stattfindet, so wird sie erst in der zweiten Julihälfte zu erwarten sein.

Regierungsmaßnahmen zur Betämpfung der Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Zwei Vertrauensvoten der Kammer für die Regierung. Paris, 6. Juli. Die französische Kammer beschloß am Donnerstag mit dem nationalen Aufrüstungsprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, wobei der größte Teil der Ausgabe um den Artikel drehte, der die Eisenbahngesellschaften die Ermächtigung gibt, eine Anzahl in Höhe von 2725 Millionen Franken aufzunehmen. Die sozialdemokratische Abgeordnete Rod begründete die beschlossenen Verbesserungen im Sicherheitswesen der Eisenbahnen und besonders die Abschaffung einer Reihe gefährlicher Bahnübergänge, bezweifelte aber die Rentabilität der beschlossenen Aufrüstungspläne und forderte deshalb die Kammer auf, Kredite auf eine Milliarde Franken herunterzusetzen, wenn dem der Finanzminister dagegen Stellung genommen, wenn auch der Ministerpräsident die Notwendigkeit unterstrichen hatte, das Programm im Interesse der Arbeitslosenvermittlung im Ganzen durchzuführen, stellte die Regierung die Vertrauensfrage. Die Kammer verabschiedete den Antrag mit 440 gegen 145 Stimmen. Als ein sozialistischer Abgeordneter den Antrag stellte, die 40 Stunden-Woche einzuführen, um auf diese Weise zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beizutragen, sah sich die Regierung erneut gezwungen, die Vertrauensfrage zu stellen und erzielte mit 405 gegen 175 Stimmen wiederum eine große Mehrheit.



Eliza

Historischer Roman von Rudolph Stratz

75 | (Nachdruck verboten.)

„Ach... allbarmherziger Gott im Himmel! Märche halt' mich... Ich möcht' grad niederknien...“

„Aber alle Mühe war vergeblich... Die Zitadelle ist siebenfach verschlossen und bewacht! Gestern abend standen wir da zum letztenmal im Schnee...“

„Wie's von der Stephanstirch' neun Uhr geschlage hat?“

„Das ware ja die vier Gütebel, vor dene wir Angst gehabt habel!“ schrie das Märche.

„Und Sie die beiden Frauen mit den Kapuzen im Dunkel? Wir sind aneinander vorbeil... Gottlob! Wir trafen Sie vorher in Frankfurt! Wir hörten von einem Fürstlich-Dalbergischen Stadtgardisten, daß Sie auf einem Schloß nahebei im Odenwald wohnten!... Wir beschloßen in unserer Not, uns, als letzte Hoffnung, an Euer Hoheit zu wenden, weil wir Ihre gnädige Gesinnung gegenüber Zuel Wisselind kennen...“

„Aber auch Sie, gnädigste Hoheit, wissen ja keinen Rat mehr! Ich sah es gestern abend an Ihrem gesenkten Kopf, wie Sie nach Mainz hinunterstiegen!“

„Kein Rat? Da is der Rat, ihr Herre...“ Die Fürstin-Witwe von Braunheim trante mit fiebernden Fingern in ihrem über den Arm gebängten Täschchen und eilte ein paar in Regenteder geschürzte Pädchen heraus.

„Jetzt kann geschosse werde! Sie sind der Funke und da hab' ichs Pulver — das Geld... das Geld für meinen Brauttschmud... Herrgott — da steht noch ein Diamant...“

„Den hab' ich vergesse! Macht nix! Es reicht doch!“

„Sie händigte den beiden Geblatten die Kranenwechsel des Kaiserreiches ein.“

„Fünfzigtausend Franke kriegt der Marochal des Logis-Diagoras Chrotten — Chrotten — merke Sie sich um Gottes wille den Name... das ist zwischen mir und ihm ausgemacht... Gehe Sie in Mainz zu dem Rheinschiffer Jean Baptiste Lorey in der Stadionerhofgasse in der Altstadt — gleich am Dom! Der weiß Bescheid! Der holt Ihnen den Quartiermeister Chrotten bei!“

„Und dann?“

„Der sagt Ihnen alles! Der gibt Ihnen die Aus-

lieferungsordre für den Zuel! Und die französische Uniformen!... das heißt... ach... jetzt kriegt' ich wieder 'nen Schreck: Wenn Sie sich als Franzose kostümiere wolle

„Für den Wisselind auch als Protefen!“

„Der Vorey — der fährt als mit Wein nach Holland. Der bringt den Zuel als Schiffernecht auf seinem Kahn unter — bis Rotterdam — und von da schmuggelt der sich leicht auf ein englisches Schiff, wie sie alleweil längs der Nordsee küste kreuzt, und hinüber zur Schwarzen Schar — auf der Insel Wight! Wenn der Zuel erst auf dem Rhein schwimmt, hat's seine Gefahr mehr mit ihm!“

„Auf nach Mainz!“

„Deur' abend muß es noch geschehen!“

„Herrgott — und ich kann doch vor der Dunkelheit nit aus dem Schloß!“ rief die Fürstin Braunheim. „Ich darf doch nit von hier weg! Der Bonaparte leid' s nit!... Wenn man mich sieht...“

„... fällt das sofort auf — Euer Hoheit sind hier überall am Rhein bekannt!“

„Die Anwesenheit einer Frau in einer Zitadelle unter lauter Soldaten, bei einem militärischen Ueberlieferungs-verfahren, ist undenkbar!“

Das Warten einer vornehmen Dame vor dem Schiff — nachts — im Winter am Rhein — erweckt Verdacht.“

„Im Hause des Schiffers in der Altstadt können Sie sich nicht mehr mit Wisselind treffen! Jede Minute ist kostbar!“

„Sie könnten durch Ihr Dabeisein alles verderben, Hoheit! Sie müssen das letzte Opfer bringen und hier bleiben und uns Männern vertrauen!“

„Für ihn tu' ich alles!“ Eliza Braunheim setzte sich mit geschlossenen Augen nieder. „Für ihn tu' ich auch das — und wenn mir's Herz bricht!“

„Sie erhalten durch einen Voiten morgen früh aus Mainz einen Brief des reisenden Amsterdamer Diamantenhändlers de Jong: der Diamant ist verkauft oder nicht verkauft! Das ist das Zeichen, ob es heute nacht gut oder nicht gut gegangen ist.“

„Grüße Sie mir den Zuel!“

Die Nacht war kalt und sternklar. Das Schloß strahlte im Schilf. Durch seine dunklen Gänge flackerte eine hohe, weiße Leuchte. Eine schneeweiße, kleine Frauengestalt hielt das wandernde Licht in der Hand, öffnete lautlos die Tür zu den jetzt noch in der Geisterstunde hellerleuchteten Gemächern der Fürstin Eliza.

„Jesus Maria — die Abnfrant!“ schrie das Märche, schob wie ein geschuchter Hase in das Nebentabülett und trock unter das Himmelbett ihrer Herrin. Die warme, den blauen braunen Kopf von dem offenen Fenster, so dem sie im Winter frost gefanden, und sagte gleichgültig:

„Kannst du nicht schlafen, Großmama?“

„Wer so alt ist wie ich, hat nachts die Augen offen und sieht die halbe Nacht schon aus deinem Fenster scheine im Schnee! Wist du krank? Nein? Fürchtest du dich vor Räubern? Den Schinderhannes hat der General Eufime längst gefopft! Reut's dich um deinen schönen Schmud? Auch nicht! Also, was ist mit dir?“

„Das ist keine Nacht wie andere!“

„Und was geschieht in der Nacht?“

„Das weiß nur Gott!“

„Und was tust du hier?“

„Du siehst es ja: ich wache und bete! Störe mich nicht, Großmama!“

Die Munte wandelte ihren Weg zwischen Kaminbildern und Litterstücken zurück. Das weiße Nachthemd umfloß sie wie ein Leichenlaken. Der Fenstervächter im Turm sah es durch die Bogenfenster und betkreuzigte sich. Das Märche stampelte sich unter dem Himmelbett hervor. Eine lange Zeit hielt sie flehentlich gegen ihre Art, den Schmel. Dann konnte sie nicht mehr an sich halten.

„Hoheit sind morgte früh bloß unnützlich marod' von dem Aufstie! Von Mainz bis hierher läuft ein Vor' an was gern seine sieben Stund' Vor Sonnenaufgang kann er gar nit hier sein!“

„Du schwächt mir lang gut!“ sagte Eliza Braunheim geistesabwesend. Sie bildete, daß die Kammerdienerin das Fenster schloß. Sie sah und starrte hinaus in die totenstille Finsternis. Sie hörte undeutlich, durch das schwarze Schweigen, ein paar mal aus dem Part ein Klängen lachen — später, noch vor Morgengrauen, in traumhafter Ferne, schon mit geschlossenen Lidern, die ersten Höhe trafen. Dann schlummerte sie doch erschöpft in dem großen Lehnstuhl ein.

Kriegerische Geräusche unten vor dem Schloß. Stimmen von Männern, Aufgetrappel, Säbelgeklirr. Die Fürstin-Witwe von Braunheim fuhr jäh in die Höhe und schaute schlaftrunken um sich. Das Zimmer war morgendlich hell. Die Sonne schien herein, dem blonden Märche, das auf der Couchette wie ein Sack schlief, gerade auf die Stübnafe. „Märche — was abt's da unten?“

(Fortsetzung folgt.)



Die Ehre der SA. bleibt unberührt.

Hefz vor den Gauleitern.

Sensationelle Enthüllungen über das Schleicher-Komplot.

London, 5. Juli. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, erfährt von Seiten glaubwürdiger diplomatischer Vertreter einer großen nichtdeutschen europäischen Macht die „United Press“, daß Frankreich bereits vor einigen Wochen über das groß aufgelegte Komplot Schleichers gegen Hitler unterrichtet gewesen sei. Die offizielle deutsche Mitteilung, daß Schleicher mit einer ausländischen Macht in Verbindung gestanden habe, wurde anfänglich im Auslande nicht sehr ernst genommen. Sie beginnt aber jetzt in offiziellen Kreisen mehr und mehr Glauben zu finden, und man ist der Ansicht, daß eine Reihe von Umständen auf Frankreich hindeuten. Ein sehr bekannter deutscher Journalist in Paris soll, wie bestimmt berichtet wird, der Mittelsmann zwischen Schleicher und der französischen Regierung gewesen sein.

Die Schleicher-Verfälschung soll angeblich Barthou vor kurzem veranlaßt haben, dem Vertreter einer europäischen Macht mitzuteilen, daß Frankreich nicht bereit sei, Deutschland irgendwelche Konzessionen in der Rüstungsfrage zu machen, da die Tage des Hitler-Regimes in Deutschland gezählt seien. Wie der „United Press“ weiter mitgeteilt wird, soll Barthou bei dieser Gelegenheit vertraulich erzählt haben, daß in Deutschland ein Komplot gegen Hitler bestehe, dessen treibende Kraft der frühere Reichszugler General v. Schleicher sei.

Diese Zusammenhänge erscheinen in hiesigen diplomatischen Kreisen um so wahrscheinlicher, als man wissen will, daß Schleicher während seiner Kanzlerschaft mit dem französischen Generalstab in geheimen Verhandlungen gestanden habe, die zur Zeit seines Sturzes einer Vereinbarung sehr nahe gewesen seien.

Ein Dementi des französischen Botschafters.

Berlin, 5. Juli. Dem Deutschen Nachrichtenbüro geht von Havas, der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur, folgendes Dementi zu:

Die französische Botschaft erklärte auf eine Anfrage hinsichtlich der Depesche der „United Press“ über die Rolle, die Frankreich angeblich bei den Ereignissen vom 30. Juni gespielt habe, daß sie in der Lage sei, diese widersinnige Fabel auf das entschiedenste zu dementieren.

Aus aller Welt.

* Ein Rechtsanwalt beim Reichsgericht Leipzig verweigert den Deutschen Gruß. Zu Beginn der Donnerstagsungung des Dritten Strafsenats des Reichsgerichts hat der als Verteidiger auftretende Rechtsanwalt Dr. Gustav Melzer sich geweigert, dem eintretenden Senat den Deutschen Gruß zu erweisen. Der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Schmitz, forderte den Anwalt zweimal auf, die rechte Hand zu erheben. Als dies nicht geschah, zog der Senat sich zurück und verkündete nach kurzer Beratung: Die Verweigerung des Deutschen Grußes trotz wiederholter Aufforderung bedeutet eine erhebliche Störung der Sitzung im Sinne des § 176 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Rechtsanwalt Dr. Melzer wird deshalb von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen.

* Frau und Tochter ermordet? Aus Berlin wird gemeldet: Am Donnerstag wurde die 39jährige Ehefrau Elisabeth Wirtz in einem Nebenraum ihres Ladengeschäftes in Reinickendorf mit einer Schußverletzung tot aufgefunden. Ihr Mann, der 45jährige Karl Heinz Wirtz, wollte angeblich mit seiner Frau und seiner 14jährigen Tochter Gisela eine Reise nach Weierland antreten. Die Auffindung der Leiche erfolgte durch Verwandte, die am Donnerstag das Ladengeschäft aufsuchten. Bei einer Durchsuchung der von dem Laden getrennt liegenden Wohnung wurde ein Fettel gefunden, der darauf schließen läßt, daß

Karl Heinz Wirtz seine Frau und auch seine Tochter ermordet hat. Die Ermittlungen zur Festnahme des flüchtigen Wirtz sind im Gange. — Die Vermutung, daß der flüchtige Karl Heinz Wirtz außer seiner Frau auch seine Tochter ermordet hat, hat sich rasch bestätigt. Die Leiche des Mädchens wurde im Keller des Hauses, in dem sich das Geschäft der Eheleute befand, aufgefunden. Die Leiche war in einem großen Leinwandstück verpackt. Gisela ist erschossen worden. Die Tat muß bereits vor einiger Zeit verübt worden sein, da sowohl die Leiche der Frau Wirtz wie auch die der Tochter bereits in Verwesung übergegangen waren. Es besteht die Möglichkeit, daß Wirtz ins Ausland geflüchtet ist, da sein Kraftwagen nicht aufzufinden ist. Es ist auch möglich, daß Wirtz selbst Hand an sich gelegt hat.

* Großfeuer in Schleiden-Dt. Aus bisher unbekannter Ursache brach Mittwoch abend in der massiven Hofschneise des Justizischen Grundstücks in Schleiden-Dt. Altes Dorf 15, Feuer aus. Die mit Erntevorräten zum Teil angefüllte Scheune brannte vollständig aus, außerdem ein kleiner Schuppen. Bei einem benachbarten Gebäude geriet der Dachstuhl in Brand. Die mit mehreren Löschzügen am Brandort erschienene Feuerwehr konnte jedoch das Feuer bald löschen. Der Schaden ist beträchtlich. Bei den Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann verletzt.

* Mit dem Motorrad gegen den Zug. — Zwei Tote. In der Nacht zum Donnerstag fuhr in Kamnig-Neudorf ein Motorrad auf der freilabfallenden Bezirksstraße nach Teisbach gegen die Bahnstrahlen, durchbrach diese und stieß mit dem eben vorbeikommenden Personenzug zusammen. Der Motorradfahrer und sein Begleiter, beide aus Kamnig, waren auf der Stelle tot.

* 4000 Hamster gefangen. Aus Gutesöwegen (Här.) wird gemeldet: Bis zum 1. Juli sind in diesem Jahre 4000 Hamster auf den hiesigen Fluren gefangen worden. Für jeden Hamster wird eine Prämie von 5 Pf. gezahlt. Zwei Arbeiter haben allein je 700 Hamster gefangen. Nach der Ernte wird man mit dem Spaten auf die Hamsterjagd gehen, um an die Wintervorratskammern des Hamsters heranzukommen und das dort eingetragene Korn in Sicherheit zu bringen.

* 40 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Aus P. wird gemeldet: In Wranches sind etwa 40 Personen nach dem Genuß von Wurstwaren an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine 39jährige Frau ist bereits im Krankenhaus gestorben. Der behandelnde Arzt hat die Todesurkunde verweigert, so daß eine Untersuchung angefordert werden wird. 14 Personen sind ins Krankenhaus eingeliefert worden; bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr.

* Neue aufsehenerregende Aussagen im Stabisty-Ausschuß. Im parlamentarischen Untersuchungsausschuß für den Stabisty-Standal gab am Donnerstag ein Polizeinspektor, der an der Verfolgung des Betrügers teilgenommen hatte, eine aufsehenerregende Erklärung ab. Der Polizeinspektor, der als erster in das Zimmer eingedrungen war, in dem man Stabisty mit der tödlichen Schußwunde auffand, will ihn, an die Zentralheizung geklebt, stehend vorgefunden haben. Stabisty habe in der rechten Schläfe eine Schußwunde gehabt, den Revolver aber in der linken Hand gehalten. Auf verschiedene Fragen der Ausschussmitglieder bestätigte der Polizeinspektor immer wieder seine Aussagen und fügte hinzu, daß man seiner Ansicht nach Stabisty lebendig hätte verhaften können, wenn ein anderer Polizeikommissar die ursprünglich aufgestellten Pläne nicht durchkreuzt hätte.

* Englisches Bombenflugzeug abgefeuert. Ein Bombenflugzeug stürzte bei Übungen über dem Flugplatz von Northolt (Middlesex) am Donnerstagsabend ab und geriet in Brand. Beide Insassen wurden getötet. Dies ist das schlimmste Unglück bei den britischen Luftstreitkräften in diesem Jahre. Insgesamt wurden dabei 22 Personen getötet. Im letzten Jahre wurden 33 Unglücksfälle mit insgesamt 52 Toten gezählt.

* 57 russische Arbeiter wegen jüdischen Auslieferungsvor Gericht. Wie aus Moskau gemeldet wird, beginnt am Sonnabend ein Prozeß gegen 57 Arbeiter, die früher in dem Werk „Polschewitz“ beschäftigt waren. Die Anklage behauptet, daß die 57 Angeklagten jüdische und kommunistische Werksangehörige terrorisiert und verprügelt hätten. Einige jüdische Arbeiter haben wegen dieser Auslieferungsvorgänge das Werk verlassen.

Hensburg, 5. Juli. Zu Beginn des zweiten Tages der Reichs- und Gauleitertagung der NSDAP. erschien, von den anwesenden Führern der Partei herzlich begrüßt, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Rudolf Heß gedachte in einer kurzen Ansprache der Ereignisse, die zur Säuberungsaktion innerhalb der SA-Führung führten. Durch den unerwarteten Tod von einem Duzend Reuterern sei ein schmerzhaftes Blutbad vermieden worden. Der Stellvertreter des Führers hob besonders die disziplinierte Haltung der Volkstischen Organisation und den ausopfernden Einsatz der SS in diesen Tagen hervor. Heß betonte dabei, daß diese Säuberungsaktion innerhalb der oberen Führung der SA. nichts zu tun habe mit den SA-Männern der Partei, die jede Beleidigung und Mißachtung der SA. mit aller Schärfe entgegenstehen.

Die Tagung trat anschließend in ihr weiteres Tagungsprogramm ein. Im Vordergrund standen grundsätzlich wirtschaftspolitische Fragen. In diesem Rahmen sprach der Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung, Pg. Hermann Röhlert, sowie der Amtsleiter des Amtes für wirtschaftlichen Aufbau, Pg. Dr. Frauendorfer. An die Schluß schloß sich eine eingehende Aussprache an, in der eine Reihe von grundsätzlichen Fragen behandelt und geklärt wurde.

Am Nachmittag fand die Reichs- und Gauleitertagung ihren Abschluß mit einem von großen weltanschaulichen Gesichtspunkten getragenen Vortrag des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der sich besonders mit den Gedankengängen der „nationalsozialistischen Weltanschauung“ auseinandersetzte.

Nach kurzen organisatorischen Mitteilungen des Amtsinhabers Rudolf Schmeier über die Durchführung des Parteitagestages schloß der Stabsleiter der W. Dr. Ley, der die Tagung mit einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf den Tagungsausschloß.

Rudolf Heß an Luge und Himmler.

Hensburg, 5. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat an Viktor Luge, Chef des Stabes der obersten SA-Führung, folgendes Telegramm geschickt:

„Vieles Parteigenosse Luge! Namens der zu einer Tagung hier zusammengekommenen Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, wünsche ich Ihnen für Ihr schweres Amt und zur Durchführung der Ihnen vom Führer gestellten Aufgaben vollste Arbeitskraft zum Erfolg.“

In Ihrem Streben um die Erhaltung des geistlichen Rufes der SA. als ein treues und schlagkräftiges Instrument in der Hand des Führers finden Sie die Unterstützung von uns allen. Dies um so mehr, als wir überzeugt sind, daß die SA. bis zum letzten Mann ihre Ehre daran setzen wird, die Forderungen, die hier und dort auf dem Schild der SA. stehen, zu befeitigen. Wir wissen auch, daß der alte Kampf, dessen Kampf und Opfer die nationalsozialistische Bewegung hat großmachen helfen, unberührt geliebten von dem Treiben der Verräter und nach wie vor Achtung vor dem deutschen Volk verdient.

Heil Hitler!

Ihr Rudolf Heß.

An den Reichsführer der SS, Himmler, hat der Stellvertreter des Führers folgendes Telegramm geschickt: „Die Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. gedenken mit der Leistung unserer SS., die unter Ihrer Führung erlangenen schweren Tagen ihre Opferbereitschaft und Treue aufs neue bewiesen hat.“

Ihr Rudolf Heß.

Zum Obergruppenführer befördert.

Berlin, 5. Juli. Der Reichsführer der SS. gibt hiermit öffentlich bekannt, daß der Gruppenführer Dietrich, Führer der Obergruppe Ost und Kommandeur der Leibstandarte, zum Gruppenführer persönlich zum Obergruppenführer befördert wurde.



Eliza

Historischer Roman von Rudolph Stratz (Nachdruck verboten.)

Die Jose war schon munter, mit einem Satz am Fenster, pralle zurück.
„Französische Dragoner hat's da! Du liebe Zeit! hinterm andern.“
„Wo kommen die her?“
„Die kenn' ich. Das sind die Lothringer, die in Mainz sind. Die sind die Nacht durch von Mainz hierher.“
„Das Märche rannte durch die Gemächer zum Eck, sprang hinab, stürzte zu ihrer Herrin zurück.“
„Im Hof hat's noch mehr Dragoner! Sie umzingeln das ganze Schloß!“
„Das heißt, daß der Anschlag mißglückt ist! Ich bin froh, daß ich mitverratte bin und dem Zuel sein Schicksal teile dar!“
„Und das sage Hobeit so ganz ruhig?“
„Ich hab' mir mehr zu verliert! Ich hab' mich getan!“ Die Fürstin Braunheim blickte in den Spiegel.
„Zweif' mir hinten die Linien! zurecht, Märche! Sie kommen schon den Gang entlang!“
„Es klopf! herein!“ Die Jose rang die Hände.
„Ich du lieber Gott, den Vorich mit den Culeaugen kenn' ich schon — schon von der Weichselsfähr her.“
„Guten Morgen, Monsieur Vienass!“ sagte die Fürstin Witwe mit der Gelassenheit der großen Damen.
„Nehmen Sie Platz! Wollen Sie mich wieder verlassen, wie vor drei Jahren in Velen?“
„Es kommt darauf an, Madame!“
„Der blinde Oberkommisar der napoleonischen Armee, der in den Rheinlanden schob kurzatmig seinen unheimlichen Leib über die Schwelle. Es blinzelte in dem Augenblick, wie er sich schau und frech zwischen den schlafenden Kindern.“
„Sie können die schwersten Folgen Ihrer Unvorsichtigkeit vielleicht vermeiden, wenn Sie sich noch nicht zu Ihrer Pflicht bekennen.“
„Und die heißt?“

„Mein Gott — Sie wissen es: riefen Sie uns gutwillig das flüchtige preussische Subjekt aus, das sich bei Ihnen verborgen hält!“
„Märche — halt zum Ausdruck die Gosh!“ herrschte die Fürstin Braunheim rasch auf einen gelben Kreisler ihre Jose an. Sie war wachsbleich geworden. Sie umpreßte mit den Fingern das Geschnürkel des Leibstuhls, hinter dem sie stand, um durch kein Zuden ihrer hübschen Hüfte zu verraten, was ihr hinter der glatten, weißen, Stirne wirbelte. Sie holte tief Atem.
„Ich habe keine Ahnung, was Sie meinen!“ sagte sie kaltblütig.
„Ah, Madame!“ Der ehemalige Abbe und Jakobiner schmunzelte niederträchtig vertraulich. „Ich beglückwünsche Sie: Sie verlieren selbst in dieser Stunde Ihren Humor nicht! Sie glauben, Sie können mit mir spielen.“
„Ich wünsche nur nicht mit Andeutungen gelangweilt zu werden, die ich nicht verstehe!“
„Vortrefflich! Sie hoffen, sich meiner wieder mit einem graziosen Zuhritt Ihres kleinen Schubs zu entledigen, wie feinerzeit vor Tissi! Damals fiel ich Ihre wegen beim Kaiser in Ungnade! Man zweifelte an meiner Heiligkeit, da ich in der Maste der Mainzger Bugmansell Bettina Dullenkopf die Reichsgräfin Braunheim nicht erkannte! Heute hat sich das Blatt gewendet! Heute sind Sie in Ungnade bei Napoleon dem Großen! Und mir öffnet sich die Gelegenheit, seine Gnade wiederzugewinnen, indem ich endlich Ihren preussischen Protegé unschädlich mache!“
„Wenn ich nur eine Ahnung hätte, Monsieur Vienass, von wem Sie sprechen!“
„Ah bah! Decken wir die Karten auf: Dieser Gesangene Bisselnd wurde heute nacht in verwegener Art durch eine Anzahl seiner Spießgesellen unter schamlosem Mißbrauch französischer Uniformen entführt! Das wissen Sie ganz genau, Madame! Mich täuschen Sie nicht, indem Sie Scheinbar zusammensuchen und einen Schwindel der Aberration vorzulesen!“
„Bitte! Ich bin schon wieder gefaßt!“
„Dieser zynische Streich war nur durch hohe Befehung möglich! Sie, Madame, die ich unausgehegt beobachten lasse, haben vorgestern in Frankfurt Ihre Juwelen verkauft!“
„... da ich nach dem Willen des Kaisers eine Witwe ohne Land und Geld bin...“
„Sie wurden am gleichen Abend in Mainz gesehen!“

„Ich besuchte meine Freundin, die Marschallin Vossu!“
„Weihen wir bei der Wahrheit, Madame! Die durchlauchtige Fürstin zu Alto Villa ist erst gestern nachmittag von Paris kommend, in Mainz eingetroffen!“
„Das wußte ich nicht! Als ich die Vossu nicht fand, fuhr ich sofort hierher zurück...“
„Ganz richtig! Um hier auf Schloß Aradenstein das Quartier für Ihren Schützling vorzubereiten! Er kann nur ganz kurz vor mir hier eingetroffen sein! Oder etwa nicht? Madame: Blicken Sie mir ins Auge! — Aha, Sie können es nicht!“
„Märche... bring' mir ein Glas Wasser...“
„Ich blieb diesem Flüchtling mit meinen Dragonern auf den Fersen! Eine innere Eingebung, die mich nicht trügt — mehr als das: die einfachste Überlegung eines gewiegten alten Politikers —, sagte mir, daß er mit seinen Helfershelfern sich nirgend woanders hingewendet haben kann, um von hier, im Schutz der verschneiten Berge, weiter durch den Odenwald zu fliehen! Aber er ist noch hier.“
„Warum... die junge Fürstin nippte verstört einen Schluck aus dem Wasserglas, „glauben Sie das?“
„Weil er sich erfrischen muß und mit neuen Kleidungsstücken versehen... Oh — erwidern Sie nichts, Madame! Ich lese ja das schlechte Gewissen auf Ihren sonst gewiß so anmutigen Lippen —“
„Eliza Braunheim reichte mit zitternder Hand dem Märche das Glas zurück.“
„So bibber' doch auch, du Vösselgans!“ zischte sie fast lautlos zwischen den Lippen, während der König der Spiegel lauernd seine Nachvogelungen durch die Zimmer schweifen ließ. „Je mehr Verdacht der Stempel hier schöpft und je mehr Zeit er hier verbrüdet, desto mehr Zeit gewinnt doch der Zuel und schwimmt den Rhein runter und ist außer Gefahr...“
„Madame — Sie sind das wandelnde Schuldgebüß sein...“
„Ich — weiß — von — nichts —“
„Madame! Gesehen Sie: Wo haben Sie hier im Schloß den Monsieur Bisselnd versteckt? — Sie erblicken? — Eine Ohnmacht?“
„Hilfe! — Hilfe!“ schrie das Märche und stürzte ihre matt zusammensinkende Gebieterin.
„Sie da — Sie Kammermensch! Wo ist der Verbrecher? Heraus mit der Sprache!“
(Fortsetzung folgt.)



